

Markus Schwaiger als Ausbilder
beim Instruktor Sportklettern
Breitensport 2014.



Eine Empfehlung von. Mit diesem Stempel kennzeichnen wir seit 2009 Beiträge, welche mit allen – oder den angegebenen – Herausgebernverbänden abgestimmt sind. Sozusagen der gemeinsame Nenner. Bisher sind folgende solcher Empfehlungen erschienen: Seil & Schihohtour (1/09), Alpinklettern (3/09), Schi & Gletscher (1/10), Klettersteig (2/11), Abseilen (3/12) und in der kommenden Ausgabe 4/14 ist ein solcher Beitrag zum „Sichern“ geplant.

Lehrmeinung

„Darf ich jetzt nicht mehr mit dem Tuber sichern?“ – diese Frage wurde uns nach der letzten bergundsteigen-Ausgabe gestellt.

Nein, nicht von einem verunsicherten Anfänger, der mit der Diskussion überfordert war und der ganz einfach wissen wollte, was jetzt für ihn das Beste ist. Die Frage kam von einem ausgebildeten und erfahrenen Kletterlehrer. Und war ernst gemeint. Ebenso ernst, wie die anfänglichen Überlegungen eines Herstellers, seine Tuber vom Markt zu nehmen. Weil in bergundsteigen gestanden ist, die sind gefährlich. Und was in bergundsteigen steht, ist Lehrmeinung.

Nein, ist es nicht. Und überhaupt – was heißt schon „Lehrmeinung“?

V

von Peter Plattner

In Kreuzworträtseln wird bei „Lehrmeinung“ gerne nach den Begriffen „Anschauung“, „Auffassung“ oder „Theorem“ verlangt. Der Duden gibt als Synonym die Begriffe „Dogma“, „Lehre“ und „Theorie“ an und definiert die Bedeutung von Lehrmeinung als „innerhalb einer Wissenschaft allgemein anerkannte Meinung.“ Alleswischer Wikipedia geht einen Schritt weiter und bezeichnet mit Lehrmeinung das, was „als aktueller Stand der Wissenschaften, einer Religion oder einer Weltanschauung angesehen wird“. Und weiter: „Eine grundlegende und als nicht verhandelbar angesehene Lehrmeinung nennt man Dogma.“

W

Wissenschaft

Weil heute Samstag ist, es aber – wie den ganzen Sommer üblich – regnet, habe ich gerade Kaffee getrunken und Makronen verdrückt; zufällig mit einer leidenschaftlichen Wissenschaftlerin, und weniger zufällig wollte ich ihre Sicht zu „Lehrmeinung“ hören. Spannend, denn sie möchte damit nicht wirklich in Verbindung gebracht werden. Lehrmeinung ist in ihren Augen etwas Grundlegendes, Basic-Wissen. Etwas, das funktioniert, das etabliert ist und bestätigt – und antiquiert und angestaubt. Nichts Innovatives und keine Weiterentwicklung, sondern ein anerkanntes Fundament, über das in jedem Buch nachgelesen werden kann. Als sie dann mit glänzenden Augen über „top-notch“ und „leading edge“, dem Gegenteil von „Lehrmeinung“ – klar, alleine schon vom Klang her – geschwärmt hat, war ich mit meinen Gedanken woanders hängengeblieben: „Lehrmeinung ist Basiswissen, das funktioniert“: Was bedeutet das fürs Bergsteigen, was für die Zeitschrift bergundsteigen?

J

Juristerei

Kommt es nach einem Alpinunfall zu einer Verhandlung, geht es nahezu immer um Fahrlässigkeit. Als juristisch halbgebildetes, dafür aber übersensibilisiertes Führungspersonal kennen wir natürlich die entsprechende Definition: „Fahrlässig handelt, wer die

Sorgfalt außer Acht lässt, zu der er nach den Umständen verpflichtet und nach seinen geistigen und körperlichen Verhältnissen befähigt ist und die ihm zuzumuten ist, und deshalb nicht erkennt, dass er einen Sachverhalt verwirklichen könne, der einem gesetzlichen Tatbild entspringt.“ Juristendeutsch. Im Zusammenhang mit Lehrmeinung interessiert uns der sog. „objektive Sorgfaltsverstoß“ also das „... nach den Umständen verpflichtet“.

Gegen eine Lehrmeinung kann in diesem Zusammenhang nicht verstoßen werden, wohl aber gegen Rechtsnormen (Gesetze), gegen Verkehrsnormen (allgemein anerkannte Verhaltensregeln) und gegen die durchschnittliche Sorgfalt der differenzierten Maßfigur (Bergführerin oder Wochenendtourengeher oder Trainer B etc.). Ziemlich entscheidend für den Richterinnenspruch ist bei Alpinunfällen das Gutachten. Der gerichtlich bestellte Sachverständige wird sich hauptsächlich mit der entsprechend passenden Maßfigur beschäftigen: „Hat der angeklagte OeAV-Tourenführer so gehandelt, wie sich der durchschnittlich sorgfältige OeAV-Tourenführer in der konkreten Situation verhalten hätte?“ Während eine solche Maßfigur immer vorhanden ist, gibt es bei Alpinunfällen kaum Rechtsnormen. Nur bei einem Bergführerunfall kann zB in Österreich das entsprechende Bergsportführergesetz (ein Landesgesetz, das es nicht in allen Bundesländern gibt) von der Staatsanwaltschaft bemüht werden. So schreibt dieses Gesetz zB in Tirol einem Bergführer u. a. vor, Erste-Hilfe-Material mitzuführen und eine Ausrüstungskontrolle durchzuführen - macht Bergführer das nicht, liegt ein objektiver Sorgfaltsverstoß und damit eine Fahrlässigkeit vor.

Bleiben noch die Verkehrsnormen übrig, also die allgemein anerkannten Verhaltensregeln. Das könnte sie doch sein, unsere „Lehrmeinung“! Schauen wir uns die vier Voraussetzungen an, welche eine Verkehrsnorm erfüllen muss:

- Durchführung in der Aus- und Weiterbildung
- Empfehlung der Berufs- oder Fachverbände
- Publikationen in der Alpin- bzw. Fachliteratur
- Ständige Verwendung in der Praxis

Ein Beispiel für eine solche anerkannte Verkehrsnorm sind die FIS-Pistenregeln; im Gegensatz zu den Alpenverein-Kletterregeln: Wer diese missachtet, begeht (noch) keinen objektiven Sorgfaltsverstoß. Verkehrsnormen sind in diesem Zusammenhang also viel mehr als eine Lehrmeinung.

W

Welche Lehrmeinung?

„... als eine Lehrmeinung“, das ist das Problem. Denn „die“ Lehrmeinung gibt es nicht, sondern eben „eine“. Eine Lehrmeinung vom OeAV, eine Lehrmeinung von den Naturfreunden, eine Lehrmeinung vom Bergführerverband und eine vom Verein der fidelen Stoanscheißer - und das nur in Österreich. Tatsächlich gibt es neben diesen mehr oder weniger stark unterschiedlichen nationalen Lehrmeinungen (zB: OeAV = Stop or Go, Naturfreunde = W3) teilweise interessante, internationale Unterschiede. In diesem Zusammenhang immer gerne zitiert: das direkte Einbinden ins Seil am Gletscher in der Schweiz. Nun kann das, was in Österreich und Deutschland funktioniert - nämlich das Anseilen am Gletscher mittels Karabiner -, dort nicht ganz falsch sein. Ist es

auch nicht. Andererseits gibt es ebenfalls gute Gründe für die Schweizer Methode, sich anstelle des Karabiners zB mit dem Führerknoten direkt einzubinden. Ja, in der Schweiz darf zum Sackstich auch Führerknoten gesagt werden; aufgrund der eidgenössischen Geschichte usw. hat sich das so ergeben - wie beim direkten Anseilen, das jetzt dort Lehrmeinung ist. Bleiben wir noch etwas bei diesem Thema, bei der Frage, wie Lehrmeinungen entstehen. Konkretes Beispiel in einem alpinen Verein: Dort gibt es üblicherweise ein Lehrteam mit einem Ausbildungsleiter. Dieses Team übernimmt bestehende Techniken und Meinungen und entwickelt diese - je nach Engagement - weiter; d. h. es wird diskutiert, ausprobiert, gestritten, getestet, bis man die bestehende Lehrmeinung ändert und zu einer neuen Lehrmeinung kommt.

Die zuvor beschriebenen kleinkarierten Interessen sind glücklicherweise übertrieben. Im Gegenteil gibt es seit einigen Jahren einen sehr offenen und regen Austausch zwischen den verschiedenen Organisationen - auch länderübergreifend. So sind die meisten Beteiligten bemüht, im Sinne der Endverbraucher möglichst gemeinsame Empfehlungen abzugeben.

Ein Beispiel dafür ist zB die ganze Standplatzthematik: Das klassische Kräftedreieck ist heute Geschichte und wird im deutschsprachigen Alpenraum ziemlich flächendeckend nicht mehr ausgebildet. Ist es deshalb falsch? Nein, denn was jahrzehntelang funktioniert hat, kann nicht plötzlich „falsch“ sein. Es ist wie mit dem Sichern mit dem Achter: Der funktioniert, und wer damit sichern gelernt hat, der möge dabei bleiben. Nur wird man heute niemanden mehr auf dieses Gerät ausbilden oder es einem Einsteiger empfehlen. Weil es neue Geräte gibt und sich der Bergsport verändert hat.

Wer also gerne weiterhin seinen alpinen Standplatz mit einem klassischen Kräftedreieck baut, der soll das tun - er wird deswegen vermutlich nicht sterben. Für sich selbst kann und darf jeder Mensch beim Bergsteigen das machen, was er möchte.

Exkurs

Um eines klar zu stellen: Nein, der Berg ist kein rechtsfreier Raum. Passiert ein Unfall, kann es sein, dass unser Tun von Juristen beurteilt wird (siehe oben). Ist es nun unser Ziel beim Abgeben von Lehrmeinungen oder Empfehlungen bei einer solchen Gerichtsverhandlung gut dazustehen? Nein, keinesfalls! Unser Ziel ist es, Unfälle zu verhindern. Mit dem Wissen, dass uns das nicht immer gelingen wird, dass beim Bergsteigen immer Menschen verletzt und getötet werden. Das ist eine elementare Spielregel des Alpinismus, und wer damit nicht einverstanden ist, der braucht keine Lehrmeinung, sondern eine andere Freizeitbeschäftigung. Anders ausgedrückt: Die Meinung von Juristen ist selbstverständlich komplett uninteressant, wenn es darum geht, sich Gedanken zB über das Anseilen am Gletscher zu machen. Und weil ich gerade dabei bin: Lässt sich ein Multiplikator, zB ein ehrenamtlicher Vereinsführer, nicht aus- oder fortbilden aus Angst, „das könnte negative rechtliche Konsequenzen nach einem Unfall haben“ (das hören wir immer wieder), dann ist das dumm. Die Idee eines jeden alpinen Trainings ist, dass eben möglichst keine Unfälle passieren; weil ich weiß, was eine gute Idee ist und was nicht. Nach einem Unfall bestraft werde ich, weil ich etwas nicht gemacht habe - was meine Maßfigur aber getan hätte. Wer das immer noch nicht verstanden hat, möge sich überlegen, ob er das Vertrauen der Menschen, die er in die Berge führt, verdient hat.

W

Was ich darf

Somit ergibt sich die Antwort auf eine weitere Frage, die regelmäßig v. a. von ehrenamtlichen Vereinsführern gestellt wird: „Was darf ich jetzt machen?“ Unsere Antwort: „Alles, was du kannst!“ Uns interessieren hier keine verwaltungsrechtlichen (Stichwort „Schwarzführerin“), zivilrechtlichen (Stichwort „Versicherung“) oder vereinsinternen (Stichwort „Ausbildungskonzept“) Fragen. Uns interessiert, wie ein Sachverständiger – sei es nun ein bestellter Gutachter oder ein kompetenter, ehrlicher Freund – einen Zwischenfall bei einer Führungstour bewerten würde. Dabei spielt der formale Ausbildungsstand nur eine untergeordnete Rolle. Denn Bergsteigen und Klettern ist – was die Seil- und Sicherungstechnik betrifft – recht einfach. Soll bedeuten, dass das, was ich bei einem „Grundkurs Klettern“ gelehrt bekomme, ausreicht, um die allermeisten Unfälle zu verhindern. Am Beispiel „Ablassen“: Verknote ich das Seilende, kann mir dieses nicht durch mein Sicherungsgerät rutschen. Verknote ich es nicht und stürzt deshalb mein Kunde/Vereinsmitglied/Freund ab, dann habe ich etwas falsch gemacht. Anders ausgedrückt, damit wir das „falsch“ loswerden: ..., dann muss mir klar sein, dass ich diesen Absturz hätte verhindern können.

Und das ist die eigentliche Tragödie, die ich nur meinem allerschlimmsten Feind wünsche: Dass mir oder dir ein Unfall passiert, bei dem jemand verletzt oder getötet wird, und es ist klar, dass wir dies hätten verhindern können. Es ist klar, dass mit minimalem Aufwand – mit etwas, das bekannt ist und das in jedem Lehrbuch und jeder Ausbildung vermittelt wird – wir diesen Unfall hätten verhindern können. Weiß ich also nicht, wie ich jemanden richtig ablasse – bin ich mir nicht sicher, dass ich das „kann“ –, dann ist es eine schlechte Idee, das zu tun. Egal, ob ich es laut einer Kursbestätigung oder einem Zertifikat können müsste.

Nun bin ich ein staatlich geprüfter österreichischer Berg- und Schiführer und Mitglied im Internationalen Bergführerverband, ich „darf“ im alpinen Umfeld also formal gar alles machen. Blöderweise bin ich ein grottenschlechter Wasserfallkletterer: Ist es jetzt eine gute Idee, wenn ich einen Kunden durch einen gefrorenen Wasserfall führe? Nein, weil ich es nicht gut genug kann! Das sollen die Kollegen Leichtfried oder Mair machen, denn die sind da fit – und nehmen mich auch manchmal mit.

Also bleiben wir doch bei dem, was wir können, wenn sich uns andere Menschen anvertrauen. Eine weitere Spielregel beim Bergsteigen lautet nämlich, dass immer etwas passieren kann. Auch dann, wenn wir eine Sache echt gut können, wenn wir uns im vertrauten Terrain bewegen. Und während es für einige Dinge – wie dem Knoten im Seilende – griffige Regeln und Lehrmeinungen gibt, die jeder Anfänger befolgen kann, gibt es diese für andere Risiken nicht. Manche der besten und umsichtigsten Alpinisten und Bergführer sind deswegen schon am Berg gestorben. Das ist unfair und gemein, aber wer nicht bereit ist, das zu akzeptieren, für den ist das vermutlich das falsche Spiel respektive die falsche Betätigung.

Z

Zielgruppe

Das Erkennen von objektiven Gefahren oder das Bewerten des Lawinenrisikos kann natürlich auch vermittelt und gelernt werden.

Werner Munters Reduktionsmethoden sind hierfür ein gutes Beispiel: Bei der elementaren Reduktionsmethode hatte er Anfänger, Familienväter und Schisser im Kopf, die nur ein geringes Risiko eingehen möchten – und deshalb auf einige Hänge verzichten müssen, wenn sie sich an diese Regel halten. Am anderen Ende steht Werners professionelle Reduktionsmethode, die mehr an Wissen und Erfahrung erfordert, bei der aber steilere Hänge gefahren werden können und bei der letztendlich jeder Anwender sein Risiko (Ergebnis 1, oder 0,7, oder 1,2, ...) wählen kann. Allerdings bin ich auch hier noch auf den amtlichen Lawinenlagebericht angewiesen, der – wie wir alle wissen – lokal auch daneben liegen kann oder manchmal überhaupt nicht zur Verfügung steht. Und so hat Werner für Experten den Nivocheck zur Ermittlung bzw. Verifizierung der lokalen Gefahrenstufe entwickelt. Wer noch mehr Wissen und Können hat, der kann die Schneedecke untersuchen und Stabilitätstests interpretieren – was für den Wochenendtourengeher nichts bringt und was dieser auch gar nicht möchte.

Das bedeutet, dass die Inhalte, die ich im Rahmen eines Kurses bringe, auf die Teilnehmer abgestimmt sein möchten. Dass die Lehrmeinung von der Zielgruppe abhängt. Eh klar. Oder auch nicht, denn im Vergleich zu jeder anderen Risikosportart gibt es beim Bergsteigen keinen vorgegebenen Ausbildungsweg. Eben weil es jeder kann, weil es überschaubar einfach ist: Abends von einem kletternden Freund schnell in die Halle mitgenommen zu werden, ist auch einem motorisch und intellektuell mäßig begabten Menschen, der vom Klettern und Sichern keine Ahnung hat, möglich. Golf spielen nicht, denn dafür müsste er eine Platzerslaubnis oder Platzreife herzeigen können: Deren Prüfungsinhalte beinhalten Verhalten auf dem Platz, Theorie und bei 9 Löchern muss eine bestimmte Punktezahl erzielt werden. Nun ist Golf wahrlich keine Risikosportart und so überrascht es nicht, dass beim Paragleiten, Tauchen, usw. ein stufenweiser Ausbildungsweg vorgesehen und notwendig ist – und problemlos eingehalten wird. „Aber wollen wir beim Bergsteigen alles reglementieren? Brauchen wir Vorschriften für die Halle?“ Hier gehen die Meinungen auseinander. Meine Überzeugung: „Nein, auf keinen Fall!“ und „Ja, unbedingt!“ Eben abhängig von der Zielgruppe. In dem Moment, wo Klettern – genauer Sportklettern – eine Breitensportart geworden ist, gelten andere Spielregeln – müssen andere Spielregeln gelten. Es ist doch sehr entbehrlich, dass im normgeprüften Umfeld Kletterhalle regelmäßig Menschen auf den Boden stürzen, weil sie von jemandem gesichert werden, der das Gerät, das er in den Händen hält, nicht korrekt bedienen kann; oder weil beide nicht wissen, dass das Seil zu dünn ist oder was auch immer. Klar hat auch der Vorsteiger hier eine Verantwortung, klar könnte man der natürlichen Selektion seinen Lauf lassen und ein keckes „selber schuld“ nachwerfen. Aber bitte nicht in der Halle, wenn ich mit meinen Kids daneben klettere und diesen nach dem Aufprall erklären muss, was das ist, das da aus den Ohren herausspringt... Überall dort, wo auch Andere von den Konsequenzen meines Handelns betroffen sind, haben sich grundlegende Regeln einigermaßen bewährt.

Deren überdrüssig exponieren sich nun einige Menschen in archaischen Räumen (Gruß an Reinhold) und frönen zB in ihrer Freizeit dem Alpinismus. Bin ich alleine oder mit selbstständigen Gleichgesinnten abseits vom Mainstream – und den Massen – unterwegs, dann verlieren in der Halle notwendige Regeln zugunsten der Eigenverantwortung an Bedeutung. Aber nur dann, wenn der Mensch, wenn die Seilschaft, tatsächlich eigenverantwort-

wortlich unterwegs ist, wenn jede weiß, was sie tut. In einem Höhlentauch-Manual wird in diesem Zusammenhang „Eigenverantwortung“ wie folgt definiert: „Eine Gruppe ist nur dann eigenverantwortlich unterwegs, wenn jedes Mitglied jederzeit im Stande ist, alle notwendigen Aufgaben sofort zu übernehmen.“ Setzen wir das aufs Bergsteigen um, sind auch im privaten Bereich eher wenige Seilschaften eigenverantwortlich unterwegs; in vielen Fällen wird der Seilschaftserste Verantwortung für andere übernehmen. Nein, mit einem „Führer aus Gefälligkeit“ hat das meist nichts zu tun: Die Teilnehmer werden nicht überredet, sondern können im langjährigen Schnitt 88,3 Skitouren pro Saison nachweisen. Trotzdem fehlt ihnen die Kompetenz, die alpine Erfahrung, das notwendige Können und die Gelassenheit, um in einer kritischen Situation für sich selbst zu entscheiden. Was das betrifft, können sie immer noch blutige Anfänger sein. Und es wäre eine ganz schlechte Idee, wenn sie Verantwortung für andere übernehmen würden oder müssten ...

e

Endverbraucher

Müssen sie auch nicht. Mir sowieso unerklärlich, warum Menschen am wohlverdienten Wochenende, anstatt mit ihren Freunden lässig klettern zu gehen, ehrenamtlich und kostenlos andere ins Gebirge führen. Für diese ehrenamtliche Tätigkeit meinen vollen Respekt – ich bekomme wenigstens mein Bergführerhonorar, wenn ich auf Gletscherhatschern unterwegs bin.

Stufe 1 – Anfänger

Jeder von uns startet als Endverbraucher auf Anfängerniveau, der autodidaktisch, von einem Freund unter die Fittiche genommen, im alpinen Verein oder von einer professionellen Bergführerin die ersten Erfahrungen im Bergsport sammelt. Und auf diesem ersten Level brauchen wir Regeln und eine Lehrmeinung. Was die nun im Detail sagt – ob am Gletscher mit Karabiner oder direkt ins Seil angeseilt wird –, ist sekundär. Wichtig ist ein guter Ausbilder. Diesen erkenne ich nicht an der Anzahl der Glocknerbesteigungen oder seinem hohen Kletterniveau, sondern an seinem didaktischen Geschick, seiner Authentizität und vor allem seinem fachlichen Wissen und Können. Letzteres besitzt er, wenn er gute Argumente für die Lehrmeinung, für die Basics hat, die er den Anfängern vermittelt. Wenn seine Antwort auf die lästige Kritik „...aber im letzten bergundsteigen ist das anders drinnen gestanden...“ mit einem milden Lächeln und einem „Ich weiß, aber...“ beginnt. Ein Endverbraucher, der so auf einem Anfängerlevel ausgebildet wurde, kann sein Leben lang mit „besseren“ Freunden oder einem Bergführer tolle Bergtouren unternehmen. Er ist ein super „Mitgeher“, der weiß, worum es geht.

Stufe 2 – Köhner

Oder aber er möchte sich weiterentwickeln, möchte selbstständig unterwegs sein und sein Wissen und Können erweitern. Voraussetzung dafür ist, dass er je nach Talent über einen gewissen Zeitraum als „Mitgeher“ die notwendige Praxis und Erfahrung im Gelände gesammelt hat. Die Basics bleiben dieselben, allerdings erfährt er hier von Varianten und bekommt Tipps und Tricks, welche Technik, welches Vorgehen in besonderen Situationen u. U. von Vorteil sein könnte. Die hier vermittelten „Lehrmeinungen“ gelten nicht universell für alles und immer. Viel mehr muss der Anwender lernen, situativ und mit den vorhandenen Ressourcen

eine Aufgabenstellung zu lösen. Einen Standard-Seilrollenflaschenzug kann jeder Anfänger. Aber damit an einem exponierten Standplatz einen Nachsteiger heraufzuziehen, wobei die Zwischensicherungen noch eingehängt sind und auch kaum noch Material zur Verfügung steht – das lernt man im zweiten Ausbildungsniveau. Es geht darum, Dinge zu durchschauen und anzupassen, und dafür gibt es keine Schritt-für-Schritt-Anleitungen. Köhner sind gemeinsam mit anderen Köhnern selbstständig und eigenverantwortlich unterwegs.

Stufe 3 – Experte

Viele Anwender entwickeln sich zum Köhner, aber ohne entsprechendes, regelmäßiges Training ist es schwer, diesen Level zu halten, geschweige denn, sich weiter zu steigern. Während sich der Köhner im Idealfall auch in kritischen Situationen um sich selbst und einen gleichwertigen Seilpartner kümmern kann, hat der Experte hier noch die Ressourcen, sich um schwächere Gruppenmitglieder, sich um Anfänger, zu kümmern. Er hat die Basics und Lehrmeinungen für Köhner so verinnerlicht und automatisiert, dass er dafür nicht seine volle Aufmerksamkeit benötigt. Weil er inzwischen genügend Praxiserfahrung und Gespür im Gelände entwickelt hat, behält er auch in kritischen Situationen den Gesamtüberblick und bleibt handlungsfähig. Zum Experten muss man sich primär selbst entwickeln, muss selbst an sich arbeiten und auch zwangsläufig bei manchen Unternehmungen ein höheres Risiko eingehen. Dazu der Surfer Jay Moriarity: „Alle, die an ihre Grenzen gehen, werden herausfinden, dass sie diese Grenzen manchmal überschreiten.“ (Jay ist mit 23 Jahren bei einem Freitauchunfall gestorben).

Ein Experte beherrscht seine Bergsportdisziplin auf höchstem Niveau und kann auch Verantwortung für Anfänger übernehmen. Nein, das hat überhaupt nichts mit „Führer“ zu tun, das ist ein superguter Endverbraucher. Viele der allerbesten Alpinisten der Welt sind Endverbraucher auf diesem Level.

m

Multiplikatoren

Aus welchen Gründen auch immer möchte ich nun nicht nur mit Freunden gemeinsam unterwegs sein, sondern andere Menschen als Endverbraucher ausbilden. Vereinsführer, Trainer, Bergführer, usw. sind Multiplikatoren. Das kann nur funktionieren, wenn sie selbst Endverbraucher auf höchstem Level sind; wenn sie durch eine formale Ausbildung oder wie auch immer, das Expertenniveau erreicht haben.

Was die Basics und Lehrmeinungen betrifft, ändert sich hier nichts; außer dass ein guter Multiplikator nicht nur eine Lehrmeinung – die seiner Organisation – wissen muss, sondern einen guten Überblick über alle haben sollte. Je besser die Endverbraucher sind, die ich ausbilde, desto höher und aktueller muss mein Wissen sein. So empfiehlt es sich, seine Erfahrungen mit der Ausbildung von Anfängern zu sammeln und sich dann entsprechend „hochzuarbeiten“. Daneben müssen Zeit und Nerven investiert werden, um am Laufenden zu bleiben, um zu wissen, in welche Richtung sich der Stand der Technik entwickelt. Das hat aber – wie zuvor erwähnt – auch bei uns nichts mit der Lehrmeinung zu tun. Als Multiplikator darf man sich glücklich schätzen, wenn man sich mit anderen Experten regelmäßig austauschen kann. Wenn man in einem Team mitarbeiten kann, das sich gegenseitig motiviert und Dinge in Frage stellt.

Muss man aber auch nicht. Viele Multiplikatoren entscheiden sich, keine Endverbraucher auszubilden, sondern sie auf die Berge zu führen. Ehrenamtlich als Tourenführer bzw. Trainer im Verein oder hauptberuflich als Bergführer. Aktuelle Entwicklungen treten hier in den Hintergrund, was zählt ist Bewährtes. Und im klassischen Führungsbereich halten sich Lehrmeinungen am längsten. Hier werden Veränderungen meist erst dann angenommen, wenn sie bereits in der Endverbraucherebene gelehrt werden, wenn sie sich auf breiterer Basis in der Praxis bewährt haben. Die oben erwähnten Profibergeführer setzen die aktuellen Lehrmeinungen am schnellsten in ihre Führungspraxis um, wenn sie sowohl als Ausbilder, als auch als klassische Führer arbeiten. Das ist sozusagen die Königsstufe im Multiplikatoren- und Führungswesen. Andere Dinge halten sich aber hartnäckig in diesem professionellen Segment, zB das gemeinsame Gehen am kurzen Seil mit mehreren Klienten – das schon lange nicht mehr als Lehrmeinung durchgeht und dessen Konsequenzen unlängst im Mont-Blanc-Gebiet tragisch sichtbar wurden.

b

bergundsteigen

Was hat das alles mit bergundsteigen zu tun? Nun, dass wir eine Zeitschrift sind, welche den aktuellen Stand der Dinge diskutieren und vorantreiben möchte. Und das spießt sich mit Basics und Lehrmeinung. Die meisten unserer Beiträge stammen von ausgewiesenen Experten in ihrem Fachgebiet und wir bemühen uns, Beiträge abzdrukken, die neue und aktuelle Entwicklungen beleuchten.

„Ein Beitrag ohne kritische Leserreaktionen ist meist schade ums Papier gewesen,“ ermutige ich unsere Autoren immer wieder, auch Dinge anzusprechen, über die es sonst nichts zu lesen gibt. Es freut mich und das ganze Redaktionsteam, wenn unsere Leserinnen – das wärst dann Du – die Beiträge kritisch durchlesen, und uns dann ihre Meinung dazu wissen lassen. Manchmal liegen wir und unsere Autoren daneben, manchmal stellt sich im Nachhinein heraus, dass etwas falsch interpretiert wurde, manchmal bereue ich, einen Beitrag abgedruckt zu haben.

Letzteres nur selten, denn auch beim Bergsteigen liegen wir regelmäßig falsch, treffen keine optimalen Entscheidungen – mir geht es zumindest so. Doch das ist kein Problem, solange wir daraus etwas lernen: „Fail fast, learn fast“ – auf den ersten Teil dieses Zitates würde ich beim Bergsteigen gerne verzichten, aber wenn es schon einmal passiert ist, gilt es das Beste daraus zu machen.

Meine Bitte an alle Leserinnen: Lest euch die bergundsteigen-Beiträge, die euch interessieren, durch, hinterfragt sie kritisch und übernehmt nichts, ohne das eigene Hirn einzuschalten. Wenn für euch etwas Neues dabei ist, probiert es aus und entscheidet, ob es für euch passt oder nicht.

Der Großteil der bergundsteigen-Beiträge sind Einzelmeinungen der entsprechenden Autoren, die ihre Argumentationskette erläutern. Das sind keine Lehrmeinungen, keine Basics und schon gar keine Verkehrenormen!

Foto: Peter Plattner

DIRECT ALPINE

TECHNICAL-OUTDOOR WEAR



Hose CRUISE / CRUISE LADY

Leichte, technische Hose mit universellem Einsatzbereich (Alpinismus, Freizeit,...). Das Material (Cordura) besticht durch Elastizität, geringes Gewicht und hohe Abriebfestigkeit. In den Farben: schwarz, grau, rot und grün.

Bund mit verstellbarem Gürtelband.

2 flache Seitentaschen und Oberschenkeltasche mit Reißverschluss.

Das Material (Cordura) ist windabweisend, angenehm elastisch und überzeugt durch seine hohe Abriebfestigkeit.

CORDURA
FABRIC

COOLMAX

PFOA FREE

LAT LON 8812.2 9332.6

Österreich:

Agentur Stelzig Alpin
www.stelzig-alpin.com
ct.stelzig@gmail.com

Deutschland:

Handelsagentur
Wolfgang Fischle
Tel.: +49 (8105) 7759320
info@wolfgang-fischle.de

Schweiz:

Baechli Bergsport AG
www.baechli-bergsport.ch